

lenmaterial bestimmt: Siegel sind erst seit dem Anfang des 13. Jh. erhalten, zum anderen durch das Aussterben der masowischen Piastenlinie 1526, deren Länder danach der polnischen Krone einverleibt wurden. Die Arbeit besteht aus einem katalogartigen Verzeichnis sämtlicher erhalten gebliebener Siegel (81, davon 69 im Original) in chronologischer Anordnung und mit Angabe aller Daten über den Siegeltyp eines jeden masowischen Fürsten. In einem darstellenden Teil untersucht der Vf. die Entwicklung des Siegelbildes (Pferd; Fußvolk; Fußvolk im Kampf mit einem Löwen; Andachtsbild; Löwe mit Jungen; Büsten; Wappen) und der Siegellegende, deren Inhalt er politisch, ideengeschichtlich und rechtlich würdigt. Eine insgesamt musterhafte Arbeit, die die systematische Untersuchung des polnischen Siegelwesens auf regionaler Ebene ansprechend einleitet.

Barbara Trelińska

Heinrich K o w a l s k i, Die Augustalen Kaiser Friedrichs II., Schweizerische Numismatische Rundschau 55 (1976) S. 77–150, 35 Abb. im Text, 6 Faltafeln. – Nach einem Überblick über die Prägung von Goldmünzen im Mittelmeerraum und besonders im Königreich Sizilien im 12. und 13. Jh. würdigt der Vf. die Schöpfung der Augustalen als Wendepunkt in der abendländischen Münz- und Geldgeschichte. Er befaßt sich mit ihren möglichen Vorbildern, ihrer Nachwirkung, ihrer Rolle im Zahlungsverkehr des 13. Jh., ihrem Porträtwert und untersucht die verschiedenen Typen des Augustalis, die Prägetechnik, das Gewicht, den Goldgehalt und die Stempelvarianten. Im Anhang bringt der Vf. ein Literaturverzeichnis, ein Stempelverzeichnis und einen Katalog der bearbeiteten Augustalen, Halbaugustalen, Sondertypen und Fälschungen. Von den heute noch existierenden Augustalen sind der wissenschaftlichen Bearbeitung derzeit 441 Stücke zugänglich.

H.M.S.

Georg Scheibelreiter, Tiernamen und Wappenwesen (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 24) Wien–Köln–Graz 1976, Hermann Böhlau Nachf., 150 S., DM 72. – Der Vf. will in dieser Untersuchung Tiernamen und bildliche Darstellungen von Tieren „als zwei verschiedene, sich wandelnde Ausdrucksformen des menschlichen Selbstverständnisses“ bis zum beginnenden Wappenzeitalter (d. h. bis etwa 1200) darstellen und vergleichen. Nach einem Überblick über die Haupttheorien der Entstehung der Wappen behandelt er im 1. Kapitel – unter Heranziehung indogermanischer Parallelen – Bildung und Zusammensetzung der Tiernamen bei den Germanen. Das 2. Kapitel ist den Zeichen (Feldzeichen, Helm, Schild, Schwert, sonstige Symbolträger) gewidmet. Die vom Vf. festgestellte weitgehende Übereinstimmung von Name und Zeichen führte dazu, daß man sich individuell oder kollektiv mit einem kultisch verehrten Tier identifizierte. Im 3. Kapitel schildert der Vf., wie seit der Christianisierung die archaischen Tier-Mensch-Beziehungen erschüttert wurden, und im 4. Kapitel versucht er die Einflüsse zu zeigen, die seiner Meinung nach für die Ausbildung der Tierwappen des Hoch-MA entscheidend waren. Eine bedeutende Rolle spielte dabei die auf antikorientalischen Traumbüchern beruhende reiche byzantinische Tiersymbolik.

A. G.

Peter W i l l m e s, Der Herrscher-„Adventus“ im Kloster des Frühmittelalters (Münstersche Mittelalter-Schriften 22) München 1976, Wilhelm Fink Verlag, 205 S., DM 88. – Im sakral überhöhten ma. Königtum spielte das Zeremoniell des Herrscherempfanges in Kathedralen und Klöstern immer eine wichtige Rolle. Der Vf. beschränkt sich in seiner von Karl Hauck angeregten Dissertation auf das im Titel angegebene Teilgebiet. Dabei geht er aus von den Empfangsgewohnheiten der heidnischen Antike, des älteren Mönchtums und